



Agnes Klein*, Zoltan Huszar*
Pécs

Die Bedeutung von Kuno von Klebelsberg als Minister für Kultur und Bildung (1922–1931) in der ungarischen Kulturpolitik

Abstract

The Government of Hungary's view of the transformed economic and political situation in the new country can be vividly presented through the main features of Hungary's cultural and educational policy in the 1920s. The government tried to find a way out of the national shock caused by the Treaty of Trianon by focusing on and promoting the quality and quantity of education, culture, and training, although revenge was still at the front of their minds. This bipolar process of swinging between past and future was led by Klebelsberg, who, as Minister of Education, headed the Ministry of Religion and Education from June 16, 1922, to August 14, 1931. Through his work and speeches, we can learn much about the spirit of the time, the main currents in politics and humanities, people's thoughts about the Treaty of Trianon, and the ways it was dealt with – and it should also be emphasized that his work and the spirit of the time can still be felt today. Our most important research method is the processing of historical sources and, of course, the use of relevant specialist literature.

Keywords: cultural and educational policy, Hungarian education, revenge, structure of the school system

Einleitung

Die ungarische Regierung versuchte einen Ausweg aus der, durch den Frieden von Trianon¹ verursachten, sowohl politisch als auch wirtschaftlich veränderten Situation zu finden, indem sie auf die Qualität und Quantität von Bildung,

* University of Pécs; e-mail: agnesklein@ymail.com; ORCID: 0000-0001-6108-1914.

** University of Pécs; e-mail: huszar.zoltan@pte.hu; ORCID: 0000-0003-0800-0534.

¹ Der Erste Weltkrieg endete endgültig durch das Unterzeichnen von Friedensverträgen, der Vertrag mit Ungarn wurde im Schloss Trianon in Versailles am 20. Juni 1920 unterschrieben. In ungarischen Quellen wird er oft als Friedensdiktat geschildert, wurde als ungerecht betrachtet

Kultur und Ausbildung fokussierte und dies förderte, jedoch auf keinen Fall auf die von Ungarn abgetrennten Gebiete verzichten wollte. Geleitet wurde dieser Prozess das Schaukeln zwischen Vergangenheit und Zukunft von Graf Klebelsberg, der vom 16. Juni 1922 bis zum 14. August 1931 als Kultusminister das Ministerium für Religion und Volksbildung leitete.² Klebelsberg übernahm bewusst die Aufgaben des Kultusministers und hatte gleichzeitig eine genaue Vorstellung und Kenntnis von seiner Arbeit. Er fasste seine Entscheidung wie folgt zusammen: „Mann! Du hast dich 25 Jahre lang mit Kulturangelegenheiten beschäftigt, seit 10 Jahren bist du Staatssekretär im Kultusministerium und kennst jeden Winkel, jede Ecke der Fälle, wie könntest du diese Aufgabe nicht übernehmen?“³ Er war ein gebildeter Mann, der an in- und ausländischen Hochschulen studierte, mehrere Fremdsprachen ausgezeichnet beherrschte und im Staatsapparat wichtige praktische Erfahrungen sammeln konnte, auch wurde ihm eine außergewöhnliche Arbeitsintensität nachgesagt.⁴ Durch seine Tätigkeit und Reden erfährt man viel über den Zeitgeist, die wichtigsten Strömungen in der Politik und in den Geisteswissenschaften, darüber wie man über die Verträge, die den Ersten Weltkrieg abschlossen, dachte und wie man versuchte mit ihren Auswirkungen umzugehen. Auch war er einer der einflussreichsten Akteure der Nachkriegspolitik in Ungarn und er formte und umformte die Bildung und Erziehung im Land so, wie es nur wenigen Bildungspolitikern gelang. Die Auswirkung seiner Arbeit, seine geistige Hinterlassenschaft spürt man auch heute noch, hundert Jahre später. Die wichtigste Forschungsmethode der Autoren war die Bearbeitung historischer Quellen sowie das Heranziehen der einschlägigen Fachliteratur.

1. Entstehen des Ungarischen Königreichs

In der zweiten Hälfte von 1918 erreichten die Zentralmächte sowohl militärisch als auch wirtschaftlich das Ende ihrer Kapazitäten und die meisten Länder des Bündnisses suchten einen Weg aus dem Krieg. In Ungarn sagte die Wekerle-Regierung⁵ am 31. Oktober 1918 die Vereinbarungen aus dem Jahre 1867⁶ auf, womit sich die Personalunion zwischen Österreich und Ungarn und infolgedessen sich auch die Österreichisch-Ungarische Monarchie auflösten. Gleichzeitig entstanden keine „Nationalstaaten“ im engeren Sinne, sondern kleine,

und politische Kräfte versuchten ihn rückgängig zu machen. Auf jeden Fall steuerte sich seitdem die ungarische Politik in die Zwangssituation des Revanchismus.

² J. Bölönyi, 1987, p. 320.

³ K. Klebelsberg, 1927, p. 387. [Die Übersetzung aus dem Ungarischen wurde von den Autor:innen vorgenommen].

⁴ F. Glatz, 1990, p. 5–26.

⁵ Der Ministerpräsident, Sándor Wekerle gründete 1917 seine dritte Regierung, die 1918 aufgelöst wurde.

⁶ Ausgleich ist der zusammenfassende Begriff für die Verträge zwischen Österreich und dem Ungarischen Königreich, die die rechtlichen, wirtschaftlichen und politischen Beziehungen ordneten.

selbständige, multiethnische Länder⁷. So auch das Königreich Ungarn, das am 13. November 1918 mit der Entente in Belgrad ein Waffenstillstandsabkommen unterzeichnete, das die Lage an der Balkan- und der rumänischen Kriegsfrente regelte. Ungarn musste seine Streitkräfte hinter die Linie Bistrița – Târgu Mureș – Arad – Subotica – Pécs – Drava zurückziehen. Wegen des Einfalls der tschechischen Armee nach Oberungarn und der rumänischen nach Ost-Ungarn aufgrund des Vix-Plans⁸ dankte die Regierung Károlyi ab, ihr folgte die Regierung Berinkey⁹ für eine kurze Zeit von in etwa zwei Monaten. Die Ungarische Sozialdemokratische Partei und Ungarische Partei der Kommunisten, die anschließend an die Macht kamen, wurden von der Entente als Verhandlungspartner nicht akzeptiert. Jedoch erreichten sie militärische Erfolge in Oberungarn im Kampf gegen die tschechische Armee, doch konnten sie die rumänischen Truppen nicht aufhalten, die am 3. August 1919 in Budapest einzogen und die Räterepublik¹⁰ stürzten. Die Nationalversammlung wählte Miklós Horthy¹¹, den Oberbefehlshaber der Nationalarmee, zum Reichsverweser in Abwesenheit des Königs Karl IV., und es wurde ein „Königreich ohne König“ errichtet.

Nach dem Sturz der Räterepublik und Machtübernahme von Horthy wurde Ungarn von den Entente-Mächten als Vertragspartner akzeptiert und ein Friedensvertrag konnte ausgehandelt werden. Der Trianon-Vertrag, der auch heute noch von vielen in Ungarn als Diktat wegen seiner harten Bedingungen wahrgenommen wird. Die ungarische Delegation, angeführt von Albert Apponyi¹², ver-

⁷ Z. Ács, 1996, https://www.sulinet.hu/oroksegtar/data/magyarorszagi_nemzetisegek/nemetek/nemzetisegek_a_tortenelmi_magyarorszagon/pages/000_konyveszet.htm [heruntergeladen am: 06.02.2022].

⁸ Die Bezeichnung bezieht sich auf den Namen des Übergebers, Ferdinand Vix, Leiter der militärischen Mission der Entente in Budapest. In der Liste, die er am 20. März 1919 der ungarischen Regierung überreichte, wurde gefordert, dass die ungarischen Truppen sich fast bis zur Theißlinie zurückziehen und ein Teil des geräumten Gebiets von der Rumänischen Königlichen Armee besetzt werden soll. Man gab für die Ausführung des Plans 3 Tage. Die bürgerlich-demokratische Regierung, die keine Verantwortung für die Annahme oder Ablehnung der Vix-Liste übernahm, übergab die Macht an die Sozialdemokraten, die ihrerseits die alleinige Regierungsverantwortung auch nicht tragen wollten, so kam die Ungarische Partei der Kommunisten an die Macht, die dann die Ungarische Räterepublik ausriefen. <http://www.kislexikon.hu/vix-jegyzek.html> [heruntergeladen am: 12.02.2022].

⁹ Die Regierung Berinkey kam am 19. Januar 1919 an die Macht, nachdem der Rücktritt des gewählten Präsidenten Mihály Károlyi (und seiner Regierung). Die Berinkey-Regierung wurde durch die kommunistische Machtübernahme und das Ausrufen der Räterepublik in Ungarn am 21. März 1919 gestürzt. J. Bölönyi, 1987.

¹⁰ 21.03.1919–01.08.1919 Proletardiktatur unter der Leitung der Ungarischen Partei der Kommunisten

¹¹ Miklós Horthy ist am 18. Juni 1868 geboren, starb in Estoril, Portugal am 9. Februar 1957. Er war ein Marineoffizier der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, zwischen 1909 und 1914 Flügeladjutant des Kaisers Franz Joseph, wurde im Ersten Weltkrieg zum Admiral und gegen Ende des Krieges zum Konteradmiral befördert. Vom 1. März 1920 bis zum 16. Oktober 1944 war er Statthalter des Königs im Königreich Ungarn, verhinderte aber die Rückkehr des Königs. <https://mult-kor.hu/horthy-miklost-100-eve-valasztottak-kormanyzoval-20200301> [heruntergeladen am: 06.10.2021].

¹² Graf Albert Apponyi (1846–1933): Kultusminister zwischen 1906–1910.

suchte anhand der sg. Cart Rouge¹³, die die ethnographische Siedlungsstruktur Ungarns darstellte und von Pál Teleki¹⁴ erarbeitet wurde, zu verhandeln. Ihr wichtigstes Ziel war durch die Karte darzulegen, dass durch das geplante Umziehen der Grenzen, auch von Ungarn bewohnte Siedlungen in die Nachbarstaaten kämen, aber auch versuchte man die drohenden territorialen Verluste zu verhindern oder sie zu mindern, jedoch ohne Erfolg. Der Friedensvertrag von Trianon bestand aus den folgenden Teilen: Der erste Teil enthielt das Statut des Völkerbundes, der zweite Teil legte die Grenzen Ungarns fest, der dritte die Verpflichtungen Ungarns gegenüber seinen Nachbarn und anderen Ländern, der fünfte die militärischen Einschränkungen, der sechste befasste sich mit den Kriegsgefangenen, der siebte mit Kriegsverbrechen, der achte und neunte mit der Wiedergutmachung.¹⁵ Von diesen Punkten empfanden die Delegation aber auch breite Teile der ungarischen Bevölkerung die territorialen Verluste am schlimmsten, denn Ungarn verlor insgesamt 2/3 seines vorherigen Gebietes und 2/5 seiner Bevölkerung. So kamen in etwa 3,3 Millionen Ungarn in die Nachbarstaaten, von ihnen 1,7 Millionen nach Rumänien und 1,07 Millionen in die Tschechoslowakei. Von da an kann Ungarn nicht mehr als Vielvölkerstaat betrachtet werden, denn 89,6% seiner Bevölkerung war Ungar. Die Nationalitätenpolitik verschob sich vom Inland ins Ausland und aus einer innenpolitischen wurde sie zu einer außenpolitischen Angelegenheit.¹⁶ Folglich fühlte sich der ungarische Staat verpflichtet, alles zu tun, um ein Territorium zurückzuerhalten, das ganz oder zum Teil von Ungarn bewohnt war.

Das Land verlor seine wichtigsten Märkte für Industrie und Landwirtschaft, doch auf der anderen Seite gab es einige Industriezweige wie z. B. Textil-, Papierindustrie, die wegen der Arbeitsteilung der Monarchie, in Ungarn einfach nicht vorhanden waren. Acker- und Bergbaugebiete gingen an die Nachbarländer, wodurch Rohstoffquellen fehlten. Eine Hyperinflation entstand und sie ließ das Realeinkommen auf 75–80% von 1913 sinken.¹⁷ Die Hälfte der Mittelschulen und 2/3 der Volksschulen blieben in den Nachbarländern. In etwa 350.000–400.000 Akademiker (z. B.: Lehrer, Beamte), das 80% der ungarischen Intelligenz in den Nachbarländern ausmachte, verließen ihre Heimatsiedlungen und siedelten nach Ungarn um, wo sie zu Beginn unter unmenschlichen Umständen wohnten.¹⁸

Die unverhohlene Absicht der ungarischen Regierung nach einer Revision verschlechterte die Beziehungen zu den Nachbarländern, die sich zu der Kleinen Entente zusammenschlossen. Es führte zu einer protektionistischen

¹³ https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ethnographic_map_of_hungary_1910_by_teleki_carte_rouge.jpg [heruntergeladen am: 18.02.2022]

¹⁴ Graf Pál Teleki (1879–1941): ungarischer Geograph, Politiker, Abgeordneter, 1920 Außenminister des Königreichs Ungarn, Premierminister von 1920 bis zu seinem Rücktritt 1921, 1938–39 Kultusminister, zwischen 1939 und 1941 Premierminister. B. Ablonczy, 2005.

¹⁵ https://hu.wikisource.org/wiki/Trianoni_b%C3%A9keszerz%C5%91d%C3%A9s [heruntergeladen am: 10.10.2021].

¹⁶ G. Hamza, 2019, p. 139–171.

¹⁷ T.I. Berend, Szuhay M., 1975, p. 206.

¹⁸ I. Romsics, 2005; F. Glatz, 1990, p. 5–26, 20.

Wirtschaftspolitik, so musste Ungarn weiter entfernt Märkte und politische Verbündete (Italien und dann Deutschland) suchen. Unter der Berufung auf historische, kulturelle, wirtschaftliche, ethnische und geographische Argumente wurde die ungarische Revisionspropaganda kontinuierlich und berücksichtigte die Realitäten eher nicht. Sie forderte alle Gebiete (einschließlich die von nicht Ungarn bewohnten Gebiete) zurück. Das folgende Slogan gehörte zu den meist bekannten und wiederholten Leitsätzen der Epoche: „Das verstümmelte Ungarn ist kein Land, ganz Ungarn ist das Paradies“.¹⁹ Die Horthy-Ära versuchte das geschädigte Nationalbewusstsein („St. Stephans-Staatsidee“, „kulturelle Überlegenheit“ im Karpatenbecken) zu reparieren und repräsentierte eine sogenannte christlich-nationale (oft chauvinistisch-irredentistische), autoritäre Ideologie. Diese Ideologie erschien sehr eindeutig in der Bildung: „der Anteil junger Menschen im Kreise der Studierenden, die auf dem Territorium des Landes leben, die bestimmten Ethnien und Nationalitäten angehören, sollte das nationale Verhältnis der jeweiligen Ethnien oder Nationalitäten, jedoch mindestens ein Neuntel erreichen“. Außerdem wurde die Zahl der jüdischen Studierenden in gewissen Studiengängen (XXV/1920. Technische und Ökonomische Universitäten in Budapest, Jura im ganzen Land) eingegrenzt.²⁰

2. Bildungspolitik in der Bethlen-Ära

Die Konsolidation des Landes Ungarn, das mit immensen wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Schwierigkeiten kämpfte, fiel István Bethlen²¹ zu. Er konnte zehn Jahre (1921–1931) lang Ministerpräsident bleiben, was nach dem ständigem Regierungswechsel der vorangehenden Jahre dem Land eine innenpolitische Stabilität gab. Ein moderates Wirtschaftswachstum konnte erreicht und Mitte der 1920er das Land aus der internationalen Isolation geführt werden.

Der Religions- und Bildungsminister zwischen 1922 und 1931 in Bethlens Regierung hieß Kuno Klebelsberg²². Er genoss das Vertrauen des Ministerpräsidenten die ganze Zeit über und betrachtete die Kultur, Bildung und Wissenschaft in der mitteleuropäischen Region als einen Sektor der nationalen Strategie. Sie ruhten seiner Meinung nach einerseits auf der „Überlegenheit ungarischer Errungenschaften auf diesem Gebiet“²³, andererseits sollten diese Bereiche diese Überlegenheit sichern. Der wichtigste Ansatz seiner Kulturpolitik war die Förderung der „konservativen Modernisation“ der Gesellschaft, wobei die folgenden Ziele im Fokus seiner Tätigkeit standen:

¹⁹ T. Bíró-Balogh, 2007, p. 86–105. [Die Übersetzung aus dem Ungarischen wurde von den Autor:innen vorgenommen]; J. Vonyó, 2002, p. 14–18.

²⁰ R. Paksa, 2010, p. 70–77. [Die Übersetzung aus dem Ungarischen wurde von den Autoren vorgenommen].

²¹ Graf István Bethlen (1874–1946): Jurist, Landwirt und Politiker.

²² Graf Kuno Klebelsberg (1875–1932): Jurist, Parlamentsabgeordnete, Bildungspolitiker. Für eine kurze Zeit Innenminister (1921–1922) dann fast 10 Jahre lang zwischen 1922–1931 Religions- und Bildungsminister, Präsident der Ungarischen Historischen Gesellschaft zwischen 1917–1932.

²³ K. Klebelsberg, [in:] F. Glatz, 1990, p. 292–293. [Die Übersetzung aus dem Ungarischen wurde von den Autor:innen vorgenommen]

1. Wissen als Investition
2. Beseitigung des hohen Analphabetismus
3. Stärkung der Fachbildung
4. relevante Ausbildung der Mittelschicht vom entsprechendem Niveau.²⁴

Seine Tätigkeit kann in die Linie der Reformideen zur Modernisierung Ungarns eingeordnet werden, die teils schon um die Wende des 19./20. Jahrhunderts erschienen. Die Notwendigkeit einer Modernisierung der ungarischen Landwirtschaft, die von dem Agrarminister Ignác Darányi²⁵ und der ungarischen Agrarlobby erkannt und eingeleitet wurde, ist von diesen Reformideen an erster Stelle zu nennen. Die Entwicklung der Industrie mit staatlichen Mitteln war ebenfalls eine wichtige Idee, ihre Verwirklichung jedoch durch den Ersten Weltkrieg und wegen seiner Folgen verhindert. Daran schloss sich die Idee der Fortbildung bzw. Ausbildung und Professionalisierung der Bevölkerung an.

Auf der anderen Seite bediente sich Klebelsberg der christlich-nationalen Ideologie des Neonationalismus, in dessen Mittelpunkt der Kampf um die Integrität von „Großungarn“ stand. Sein Programm beruhte auf dem Gedankengut seines Vorgängers Gyula Wlassics,²⁶ der das Slogan der „Kulturellen Überlegenheit“ als nationale Strategie einführte. Klebelsberg wandte das Konzept jedoch bereits in teilweise veränderter Form an. Den damals populären Prinzipien des Sozialdarwinismus folgend, glaubte und bekannte er sich dazu, dass die Völker in Konkurrenz zueinander standen und dass Kultur und Wissenschaft eine der wichtigsten Arenen in diesem Kampf waren:²⁷

Vier Autos rasen durch die Weltgeschichte. Das eine beschleunigt das Tempo, aber die anderen drei Autos folgen ihm und geben bereits ein Hupensignal, weil sie überholen wollen. Diese anderen drei Autos sind: Rumänien, Serbien und Tschechien. Und das Auto, das beschleunigt, ist: Ungarn. Ich frage, verehrtes Haus, kann es einen guten Patrioten geben, der die Verantwortung für diese drei anderen Autos übernimmt, die an uns vorbeirauschen und uns auf einer tödlichen Landstraße der Weltgeschichte zurücklassen und uns in eine Staubwolke hüllen?²⁸

Klebelsberg betonte, dass zwar der 1. Weltkrieg zu Ende ist, jedoch weitergeführt werden muss, wenn auch mit anderen Mitteln. „Heute kann die ungarische Heimat in erster Linie nicht durch das Schwert, sondern durch die Kultur

²⁴ Ibidem, p. 20–24.

²⁵ Ignác Darányi (1849–1927): Agrarminister zwischen 1906–1910.

²⁶ Baron Gyula Wlassics (1852–1937): Jurist, Justizminister (1895–1903) und Kultusminister (1895–1898). Er verstand unter dem Begriff kulturelle Überlegenheit einerseits die viel günstigeren Kulturindikatoren der ungarischen Bevölkerung im Vergleich zu den anderen Minderheiten – mit Ausnahme der Deutschen – die im Karpatenbecken lebten. Andererseits meinte er, dass von den Faktoren, die den ungarischen Staat zusammenhielten, die ungarische Kultur Vorrang hatte. G. Ujváry, 1960.

²⁷ G. Ujváry, 1960.

²⁸ K. Klebelsbergs, 2000, *Rede im Unterhaus Mai 1928*, p. 108. [Die Übersetzung aus dem Ungarischen wurde von den Autor:innen vorgenommen].

erhalten und groß gemacht werden”²⁹, so muss „der Krieg umgeleitet und auf der Ebene der Kultur gewonnen werden”. Nur eine gebildete und wohlhabende Nation, die gewichtiger und gebildeter ist, als die umliegenden Völker, kann diesen Krieg gewinnen. Zu den Gefahren zählen hierbei der Internationalismus, denn seine Ideen gefährden die Einigkeit der Nation, um die Menschen zu gewinnen, muss die Politik der Nation populär, volksnah sein. Dieses Ziel wollte er mit Hilfe der Fördeung von Wissenschaft, Schulwesen und Kultur erreichen, denn wie er betonte: „Wir müssen den großen Nationen, der öffentlichen Meinung der Welt zeigen, dass der innere Wert der ungarischen Nation größer ist, als der der Völker um uns herum, die auf unsere Kosten groß gemacht wurden. In den Augen des gebildeten Westens ist die Bildung das Maß dafür”³⁰.

2.1. Wissenschaftspolitik 1920–1930

Nach dem I. Weltkrieg befand sich die Ungarische Akademie der Wissenschaften aus Mangel an finanzieller Unterstützung in einer Krisensituation, sogar der Reichsverweser Horthy erkannte das Problem und sprach es in einem Brief an Klebelsberg an.³¹ Als Ergebnis wurde die staatliche Unterstützung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften im Artikel I/1923 verankert.³²

Seine wissenschaftspolitischen Ideen sind organisch mit der Entwicklung der Hochschulbildung verwoben. Viele Universitäten blieben nach den territorialen Verlusten in den benachbarten Ländern. Er zählte die Umsiedlung dieser Hochschulen nach Ungarn zu seinen wichtigsten Aufgaben, so zogen die Franz-Josef-Universität von Cluj Napoca nach Szeged und die Elisabeth-Universität von Bratislava nach Pécs.³³ Der Ausbau der Universitätsgebäude – Bau von Unterrichtsräumen, Kliniken, Dozentenwohnungen usw. – begann hauptsächlich in den größeren Städten wie Szeged, Debrecen und Pécs. 1925 wurde in Budapest die Sporthochschule gegründet, die zur Hochburg der Sportwissenschaft und Sportlehrerausbildung in Ungarn wurde.³⁴

Für das modernisierte Sekundarschulsystem wurde auch die Sekundarschullehrerausbildung reformiert. Nur wer parallel zu seinem vierjährigen Hochschulstudium die Kurse des Pädagogischen Instituts der Universität besuchte, danach ein bescheinigtes einjähriges Unterrichtspraktikum in einer Mittelschule und anschließend eine schriftliche und mündliche Eignungsprüfung außer den eigenen Wahlfächern in ungarischer Literatur, Kulturgeschichte und aus psychologischen, philosophischen und pädagogischen Fächern bestand, erwarb

²⁹ K. Klebelsberg, 1927, p. 604 [Die Übersetzung aus dem Ungarischen wurde von den Autor:innen vorgenommen].

³⁰ K. Klebelsberg, [in:] F. Glatz, 1990, p. 5–26. [Die Übersetzung aus dem Ungarischen wurde von den Autor:innen vorgenommen].

³¹ K. Klebelsberg, [in:] F. Glatz (Hrsg.), 1990, p. 153–154.

³² <http://www.1000ev.hu/index.php?a=3¶m=7541> [heruntergeladen am: 21.10.2020].

³³ 1921. évi XXV. törvénycikk a kolozsvári és pozsonyi m. kir. tudomány egyetem ideiglenes áthelyezéséről (über den temporären Umzug der ungarischen königlichen Universitäten in Klausenburg und Pressburg) <http://www.1000ev.hu/index.php?a=3¶m=7481> [heruntergeladen am: 21.08.2020].

³⁴ I. Romsics, 2001, p. 183.

ein Diplom. Die Studierenden mussten ihre Kompetenzen in mindestens einer Fremdsprache (Deutsch, Französisch, Englisch oder Italienisch) schriftlich und mündlich beweisen.³⁵ Die wissenschaftliche Ausbildung konnte durch Studienreisen für begabte Studierende ins Ausland erweitert werden. Das Collegium Hungaricum wurde zu diesem Zweck gegründet und Klebelsberg erklärte die Notwendigkeit der Organisation mit den folgenden Worten: „Es muss aber auch sichergestellt sein, dass in allen Bereichen eine ausreichende Anzahl von Fachkräften auf europäischem Niveau vorhanden ist, damit wir in allen Bereichen auf Spitzenkräfte zurückgreifen können.“³⁶ Um die Reise für Studierende aus einfachen Verhältnissen zu ermöglichen, wurde 1927 ein Stipendiensystem eingerichtet, das von dem Nationalen Stipendienrat unter der Leitung von Klebelsbergs Vertrautem, dem Historiker Sándor Domanovszky, koordiniert wurde.³⁷

Eine weitere bedeutende Arbeit des Ministers ist die Gründung des Instituts für Biologie in Tihany, wo er die naturwissenschaftliche Forschung mit dem Tourismus und der Hochschulbildung am Plattensee verbinden wollte, „... weil wir die Verbindung von Bildung und Forschung für äußerst fruchtbar halten.“³⁸

Zwei Monate nach seiner Ernennung zum Minister legte Klebelsberg im August 1922 seinen Gesetzesentwurf über die Förderung von den wichtigsten ungarischen öffentlichen Sammlungen (Archive, Bibliotheken, Museen) dem Parlament vor, der im November 1922 diskutiert und in Form des Gesetzesartikels XIX/1922 mit dem Titel: „Über die Verwaltung und des Personals unserer großen nationalen öffentlichen Sammlungen“³⁹ verabschiedet wurde. Entsprechend der politischen Phraseologie der damaligen Zeit bezog sich Klebelsberg in den einleitenden Gedanken in seinem Exposé des Gesetzentwurfs auf den Frieden von Trianon und die von ihm vertretene Ideologie der „Kulturhoheit“: „In der Tat, unter den Schätzen, die der ungarischen Nation auch nach dem großen Zusammenbruch geblieben sind, nimmt die kulturelle Überlegenheit, die die ungarische Nation gegenüber den sie umgebenden osteuropäischen Völkern hat, den ersten Platz ein.“⁴⁰ Es wurde festgelegt, dass die öffentliche zentrale Sammlungsstelle 107 wissenschaftliche Mitarbeiter beschäftigen soll, die nur nach einer hohen fachlichen und wissenschaftlichen Leistung (Promotion) ernannt werden durften.⁴¹ Eine große politische Unterstützung bedeutete,

³⁵ 1924. évi XXVII. törvénycikk a középiskolai tanárok képzéséről és képezéséről (Artikel XXVII/1924 über die Ausbildung und Qualifikation der Mittelschullehrer), <http://www.1000ev.hu/index.php?a=3¶m=7610> [heruntergeladen am: 11.01.2020].

³⁶ K. Klebelsberg, [in:] F. Glatz (Hrsg.), 1990, p. 175.

³⁷ I. Romsics, 2001, p. 185, <http://www.1000ev.hu/index.php?a=3¶m=7697> [heruntergeladen am: 10.10.2020].

³⁸ K. Klebelsberg, [in:] F. Glatz (Hrsg.), 1990, p. 193.

³⁹ 1922. évi XIX. törvénycikk, a nemzeti nagy közgyűjteményeink önkormányzatáról és személyzetükről (Artikel XIX/1922 über die Selbstverwaltung und Personal unserer öffentlichen Nationalensammlungen), <http://www.1000ev.hu/index.php?a=3¶m=7530> [heruntergeladen am: 21.10.2020].

⁴⁰ K. Klebelsberg, [in:] F. Glatz (Hrsg.), 1990a, p. 117.

⁴¹ K. Klebelsberg, [in:] F. Glatz (Hrsg.), 1990a, p. 117–130, 131–152. Später wurden auch die Mitarbeiter der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und der Collegien Hungaricum zu den „wissenschaftlichen Beamten“ der öffentlichen Sammlungen zugeordnet.

dass zwei der Mitarbeiter je ein Mandat im Oberhaus bekamen, was mit dem folgenden Argument begründet wurde: „Es ist wünschenswert, dass sich professionelle Vertreter unserer großen öffentlichen Sammlungen gerade in Haushaltsverhandlungen zum Wohle unserer Archive, Bibliotheken und Museen einbringen können.“⁴²

2.2. Im Dienste der Volksbildung

Der Anspruch auf besser qualifizierte Arbeitskräfte erschien schon während der Zeit der Monarchie und dementsprechend entstanden in diesem Sinne Gesetze in den Jahren 1907 und 1908 über die öffentliche Schulbildung. Ihre Weiterentwicklung und Umsetzung wurde bis in die 1920er Jahre hinausgezögert.⁴³ Das bildungspolitische Konzept von Klebelsberg erstreckte sich sowohl auf das Gymnasium als auch auf die Volksschule. Das Reformprogramm der Sekundarschulbildung betrachtete er als integralen Bestandteil seiner sozial- und kulturpolitischen Vision. Darin sah er die Stärkung, Erweiterung und Professionalisierung des christlichen, nationalen Mittelstandes, was wiederum zur Steigerung der Produktivität und Effizienz des Landes beitrug.

„Kultur lässt sich nicht passiv vererben, sondern ein jeder muss sie aktiv erobern. Bildung zu ernsthafter, fleißiger, disziplinierter Arbeit, zum Habitus der strengen Pflicht, ist die erste Voraussetzung der Kultur.“⁴⁴ – betonte einer seiner wichtigsten Vertrauten, Gyula Kornis⁴⁵. Kornis studierte in Oxford und Leipzig Philosophie und Pädagogik, unterrichtete an der Universität in Bratislava und an der Universität Péter Pázmány in Budapest, wirkte später als Staatssekretär im Kultusministerium. In seinem Werk „Richtlinien unserer Kulturpolitik“ (1921) verfasste er die Ziele der Bildungspolitik für die nächsten Jahrzehnte wie folgt:

Nur gebildete Bürger können demokratische Institutionen und erweiterte Rechte zum Wohle der Gemeinschaft nutzbar gestalten, sonst stellen sie alle ernsthafte Gefahrenquellen dar. ... Die wichtigste und zentralste aller Aktivitäten des Staates ist die Kulturpolitik. Durch [...] die positive Pflege des Nationalgefühls [...] In unserem Schullehrplan muss sich jedes nationale Fach nur um eine Achse drehen: um das integre Ungarn [...] Wir müssen die effektivste Pädagogik des Irredentismus schaffen [...] Die andere Hauptaufgabe der nationalen Kulturpolitik ist, die Seele der Jugend vor dem Geist des Internationalismus zu schützen [...] Die zweite Aufgabe ist mit der dritten am engsten verbunden: die Re-Ungarisierung der Intelligenz der Nation, man könnte sagen, Ungarisierung anstatt des Judentums [...].⁴⁶

⁴² K. Klebelsberg, [in:] F. Glatz (Hrsg.), 1990, p. 151. [Die Übersetzung aus dem Ungarischen wurde von den Autor:innen vorgenommen].

⁴³ F. Glatz, 1990, p. 5–26.

⁴⁴ Gy. Kornis, 1921, p. 47. [Die Übersetzung aus dem Ungarischen wurde von den Autor:innen vorgenommen].

⁴⁵ Gyula Kornis (Geburtsname Kremer) (1885–1958): Bildungspolitiker, Philosoph, katholischer Pfarrer.

⁴⁶ Gy. Kornis, 1921, p. 21–28. [Die Übersetzung aus dem Ungarischen wurde von den Autor:innen vorgenommen].

Die lautstarken Vertreter der Losung „Alle Gebiete zurück!“ versuchten die rechtsextremen Gruppen in der politischen Palette zu vereinen, während die verantwortlichen politischen Personen, die das Land damals regierten – angeführt vom Ministerpräsidenten István Bethlen – eher für eine gemäßigtere Revision eintraten. Die bürgerliche und sozialdemokratische Opposition im Parlament hielt es für angebracht die ethnische Revision zu betonen.⁴⁷ Der Irredentismus, das nationalchristliche Gedankensystem und deren Interpretationen sowie ihre praktische Umsetzung wurden sehr unterschiedlich verstanden⁴⁸, traten aber unmittelbar in allen Bildungsstufen auf. Als Beispiel wird hierbei das „Ungarische Glaubensbekenntnis“⁴⁹ erwähnt, dessen erste Strophe von Schülern und Lehrkräften in jeder Bildungseinrichtung täglich zu Schulbeginn aufgesagt werden musste. Der Text wurde auch auf den Titelseiten von Lehrbüchern und Heften, auf Schulplakaten und Tafeln platziert.

2.3. Das Volksschulprogramm

Unter den kulturpolitischen Entwicklungen der 1920er Jahre verfügte das öffentliche Schulbauprogramm über den größten Umfang und das größte Budget. Betrachtend die Situation der Volksschulen in Ungarn war eine infrastrukturelle Förderung auch dringend nötig. 1913 unterrichteten 35 Tausend Lehrer 2,2 Millionen Schüler in 17 Tausend Volksschulen. Dies bedeutete durchschnittlich 130 Schüler und 2 Lehrer pro Schule und 65 Schüler pro Lehrkraft. Nach dem Friedensvertrag von Trianon blieben in Ungarn 5.584 Schulen (33% im Vergleich zu 1913), was zwar den Verhältnissen des territorialen Rückgangs entspricht, nicht aber den personellen. Zu Beginn der 1920er Jahre gab es in einer Schule im Durchschnitt 147 Schüler und 3 Lehrer und eine Lehrerin.⁵⁰

Das wichtigste Ziel der öffentlichen Schulreform war die drastische Senkung des Analphabetismus durch das Ermöglichen eines Zugangs für die breiten Gesellschaftsschichten zur Alphabetisierung. Basierend auf Daten aus dem Jahr 1910 sieht man, dass 33% der Bevölkerung weder lesen noch schreiben konnte. Obwohl der Anteil der Analphabeten bis 1920 auf 15 % sank, so war er doch auch im Vergleich zu den westeuropäischen Ländern hoch.⁵¹ Man versuchte die Situation mit dem Artikel XXX/1921 zu verbessern, der die Schulpflicht ab dem 6. Lebensjahr neun Jahre lang vorschrieb (6 Jahre Grundschule und 3 Jahre Wiederholungsschule oder Sonntagsschule).⁵² Der Hauptgrund für den Analphabetismus war im Wesentlichen, dass es erhebliche Ungleichheiten in der Verteilung der öffentlichen Schulen im Land gab, so konnte z. B. aufgrund des

⁴⁷ M. Ormos, 1998, p. 118.

⁴⁸ Ibidem, 118–120.

⁴⁹ „Ich glaube an einen Gott, / ich glaube an eine Heimat, / ich glaube an eine ewige göttliche Wahrheit, / ich glaube an die Auferstehung Ungarns!“. T. Bíró-Balogh (Hrsg.), 2007, p. 86–105.

⁵⁰ I. Romsics, 2001, p. 175.

⁵¹ Ibidem.

⁵² 1921. évi XXX. törvénycikk az iskoláztatási kötelesség teljesítésének biztosításáról (Artikel XXX/1921 Über die Sicherung der Schulpflicht), <http://www.1000ev.hu/index.php?a=3¶m=7486> [heruntergeladen am: 10.02.2020].

Mangels an Schulen auf der Großen Ungarischen Tiefebene das Gesetz nicht durchgesetzt werden. Klebelsberg betonte die Notwendigkeit des Schulbaus anhand der Zahl der Kinder in den Gehöften⁵³ von Kecskemét in seiner Rede vor: „Es ist eine brutale Tatsache, dass mehr als ein halbes Jahrhundert nach der Einführung der allgemeinen Schulpflicht mehr als eine Million von den acht Millionen Ungarn, die älter als sechs Jahre sind, Analphabeten sind.“⁵⁴ Die überragende Wichtigkeit der Alphabetisierung wurde von dem Minister mit den folgenden Gründen erklärt: „die politische Demokratie kann keine Rettung für eine Nation sein, wenn sie nicht von der kulturellen Demokratie vorbereitet wird. Nur die Massen einer Nation, die die Intelligenz dazu besitzen, können ihr Schicksal bewusst entscheiden.“⁵⁵

Nach der finanziellen Neuorganisation Ungarns 1924 konnte Klebelsberg mit erheblicher staatlicher Unterstützung mit der Umsetzung des öffentlichen Schulbauprogramms beginnen. Das Errichten von Volksschulen war dringend nötig, denn es fehlte vor allem auf dem Lande an Gebäuden⁵⁶. Im Rahmen des im Jahre 1926/27 eingeführten Volksschulerrichtungsprogrammes wurden 41,2 Million Pengő für das Errichten neuer Volksschulen verwendet. Das erste zentral organisierte und staatlich geförderte Volksschulbauprogramm in Ungarn wurde 1926 durch den, auf der Grundlage des 2.§ des Gesetzes 1926/VII eingerichteten Nationalen Volkshochschul-Baufonds genehmigt, organisiert und verwaltet⁵⁷. Das Gesetz *über die theoretische und praktische Vorbereitung, Organisation, Finanzierung, Bereitstellung von Lehrpersonal und Ausstattung sowie Transport von Schulkindern* verlangte den Bau einer öffentlichen Schule in allen Gebieten, in denen „... innerhalb eines Gebietes von mindestens anderthalb bis maximal vier Kilometer verstreut, bezogen auf den Durchschnitt der letzten drei Jahre, mindestens 20 Familien oder 30 Schulpflichtige leben und wo es keine andere Schule im Kreis gibt, die alle Schulkinder aufnehmen könnte.“⁵⁸

Die Vorbereitung des Bauprogramms für die Volksschulen begann im August 1925. Geplant war der Bau von 5.000 Grundschuleinrichtungen (Schulen und Lehrerwohnungen) in fünf Jahren. So entstanden in nur 3 Jahren 1096 Volksschulen (3500 Klassenzimmer und 1.525 Lehrerwohnungen)⁵⁹ in den

⁵³ In Ostungarn in der Tiefebene typische Siedlungsform, bedeutet allein stehende Häuser.

⁵⁴ F. Glatz (Hrsg.), 1990, p. 259, 264. [Die Übersetzung aus dem Ungarischen wurde von den Autor:innen vorgenommen].

⁵⁵ Ibidem, p. 266. [Die Übersetzung aus dem Ungarischen wurde von den Autor:innen vorgenommen].

⁵⁶ VII/1926. „Errichtung und Erhaltung von Volksschulen zum Wohle der landwirtschaftlichen Bevölkerung“.

⁵⁷ 1926. évi VII. törvénycikk a mezőgazdasági népesség érdekeit szolgáló népiskolák létesítéséről és fenntartásáról (Artikel VII/1926 über die Gründung und Aufrechterhaltung von Volksschulen, die dem Interesse der Landwirte dienen), <http://www.1000ev.hu/index.php?a=3¶m=7667> [heruntergeladen am: 26.11.2019].

⁵⁸ Artikel VII/1926, <http://www.1000ev.hu/index.php?a=3¶m=7667> [heruntergeladen am 26. 11. 2019].

⁵⁹ F. Glatz, 1990, p. 356; 1926. évi VII. törvénycikk a mezőgazdasági népesség érdekeit szolgáló népiskolák létesítéséről és fenntartásáról (Artikel VII/1926 über die Gründung und Aufrechterhaltung von Volksschulen, die den Interessen der Landwirte dienen), <http://www.1000ev.hu/index>

Gebieten z. B. Tiefebene, Südwestungarn, wo es die wenigsten Schulgebäude gab. Sie wurden nach den modernsten Typenplänen gebaut, aus Ziegelstein, mit Lärchenböden, mit großen Fenstern und einem Schieferdach. In ihrer Nähe wurden die Dreizimmer-Lehrwohnungen in ähnlicher Technik mit gemauerten Nebengebäuden errichtet. All dies bedeutete eine revolutionäre Veränderung in der ungarischen Bauernwelt, wo damals die Hälfte der Häuser aus Lehmziegeln und die Dächer aus Schilf bestanden und in einem erheblichen Teil der Haushalte kein Bad gab. Das fünftausendste Objekt das 1930 übergeben wurde, war die Grundschule in Szeged-Rókus. Die Gegner von „Klebi“, wie man insgeheim den Minister Klebelsberg nannte, bemerkten hämisch, dass dies kein Zufall sei, denn der „Graf“ war damals in jenem Wahlkreis als Abgeordneter tätig.⁶⁰

Bereits 1926 plädierte Klebelsberg für die Einführung der achtklassigen Volksschule, denn er glaubte, dass es sich auf die Wirtschaftsleistung des Landes positiv auswirken könnte. In Österreich und Deutschland wurde nach dem Ersten Weltkrieg die obligatorische achtklassige Grundschule eingeführt, so dass junge Menschen am internationalen Arbeitsmarktwettbewerb erfolgreicher teilnehmen und den Bedürfnissen des Zeitalters besser gerecht werden konnten. Aus diesem Grunde schlug Klebelsberg 1929 die Einführung der achtklassigen Grundschule bis 1940 vor, doch konnten die dadurch verursachten erhöhten Kosten vom Staatshaushalt in den Jahren der Weltwirtschaftskrise nicht getragen werden.⁶¹

1927 startete das vom Klebelsberg geführte Kultusministerium ein groß angelegtes Programm zur Anhebung des Bildungsniveaus in der erwachsenen Landbevölkerung und unterstützte die verschiedenen Formen der Unterhaltungsprogramme (Lieder, Schauspielkreise usw.). Hervorzuheben ist die Einrichtung von Volksbibliotheken auf dem Lande. Moderne Massenmedien, wie der Rundfunk, der 1927 begann Sendungen auszustrahlen, waren wirksame Mittel.⁶²

3. Zusammenfassung

Klebelsberg musste während seiner langen Amtszeit die Balance zwischen der Berücksichtigung vom Fachbedarf und der Berücksichtigung der Budgetmöglichkeiten halten. Dieser Logik folgend wurden zu Beginn seiner Laufbahn kostengünstigere wissenschaftspolitische Gesetze und Maßnahmen erlassen (1922–1926) und dann parallel zur wirtschaftlichen Stabilisierung des Landes – nach 1926 – ein öffentliches Bildungsprogramm, das große finanzielle

.php?a=3¶m=7667 [heruntergeladen am: 26.11.2019]; 1926. évi VII. törvénycikk (Artikel VII/1926), <http://www.1000ev.hu/index.php?a=3¶m=7667> [heruntergeladen am: 21.02.2020]; M. Ormos, 1998, p. 115.

⁶⁰ F. Glatz, 1990, p. 115.

⁶¹ I. Mészáros, A. Németh, B. Pukánszky, 2003, p. 321

⁶² 1920. évi XXV. törvénycikk a tudományegyetemekre, a műegyetemre, a budapesti egyetemi közgazdaságtudományi karra és a jogakadémiákra való beiratkozás szabályozásáról (Artikel XXV/1920 zu der Regelung der Immatrikulation zu Universitäten, Technischer Universität, Ökonomischer Fakultät in Budapest und Juristischen Fakultäten), <http://www.1000ev.hu/index.php?a=3¶m=7440> [heruntergeladen am: 25.01.2020].

Ressourcen erforderte, auf den Weg gebracht und umgesetzt.⁶³ Das Kultusministerium erhielt einen erheblichen Teil der freigesetzten Haushaltsmittel, die aufgrund der Grundlage des Trianon-Friedens angeordneten obligatorischen Entmilitarisierung übrig blieb, was die Umsetzung eines beispiellosen kultur-, bildungs- und wissenschaftspolitischen Programms in der ungarischen Geschichte ermöglichte. Von 1925 bis 1930 beschloss der Gesetzgeber für das Kultusministerium einen relativ hohen Ausgabenposten von 9–10% des Landeshaushalts zur Verfügung zu stellen.⁶⁴ Die öffentlichen Schulmaßnahmen von Klebelsberg waren auf sozialer Ebene nicht leicht zu akzeptieren und bedeuteten keine kleinen finanziellen Belastungen, waren jedoch weder bei den Notabilitäten, noch den Bauern, die davon profitierten, populär. Dennoch war ihr Einfluss entscheidend, denn die Zahl der Analphabeten sank auf 7%.⁶⁵

Klebelsbergs Verdienst ist, dass er der Kultur und Bildung in der Förderung einer Nation eine wichtige Rolle beimaß, die tatsächlichen Probleme erkannte und mit den entsprechenden Mitteln eine adäquate Antwort auf sie geben konnte. Er erschuf das ungarische Bildungssystem neu, wobei seine Auswirkung bis heute zu spüren ist.⁶⁶ Man darf allerdings nicht vergessen, und hierbei muss der historische Kontext seiner Wirkungszeit auch mitinterpretiert werden, dass die Unterstützung des Begriffs „Kulturhoheit“ der ungarischen Nation eine wesentliche Rolle spielte, um die territoriale Größe des Landes wieder zu erlangen. Dabei wurden die Emotionen durch Losungen, Plakate, Lehrpläne und den Unterrichtsstoff wachgehalten, teilweise hochgeschaukelt. Auch sein Werk war geprägt durch die Idee des Revisionismus, die mit Hilfe der Kulturpolitik realisiert werden sollte. Er betrachtete sie als Mittel zum Ziel. Auf jeden Fall aber hinterließ Klebelsberg ein bedeutendes Lebenswerk, das durch seine Vielschichtigkeit charakterisiert werden kann.

Bibliography

Ablonczy B., 2005, *Teleki Pál*, Budapest.

Ablonczy B., 2006, *Pál Teleki (1874–1941). The Life of a Controversial Hungarian Politician*, New Wayne (NJ).

Berend T.L., Szuhay M., 1975, *A tőkés gazdaság története Magyarországon 1848–1944* (Die Geschichte der kapitalistischen Wirtschaft in Ungarn zwischen 1848–1944), Budapest.

Bíró-Balogh T., 2007, *Egyszerű, rövid, populáris „Csonka Magyarország nem ország”. A revíziós propagandagépezet működése* (Einfach, kurz, populär. Rumpfungarn ist kein Ungarn), „Irodalom-Művészet-Tudomány”, 39(7–8), p. 86–105.

⁶³ I. Romsics, 2001, p. 157–158

⁶⁴ M. Ormos, 1998, p. 115.

⁶⁵ Die Bedeutung dieser Aussage lässt sich am besten abschätzen, wenn man sich ähnliche Indikatoren in einigen Ländern im europäischen Vergleich der 1930er Jahre ansieht. Damals registrierten nationale und internationale Statistiken 45 % Analphabeten in Jugoslawien, 42 % in Rumänien, 39 % in Bulgarien. In Österreich, der Tschechoslowakei, Deutschland und Westeuropa im Allgemeinen lag ihre Anzahl im Allgemeinen unter 5%.

⁶⁶ Das Zentrum, das seinen Namen trägt (Klebelsberg-Zentrum), ist für die Ausführung der schulpolitischen Anordnungen der Regierung verantwortlich.

- Bölonyi J., 1987, *Magyarország kormányai 1848–1987* [Ungarns Regierungen 1848–1987], Budapest.
- Brunner G. (Hrsg.), 2001, *Ungarn und Europa. Rückblick und Ausblick nach tausend Jahren*, München, *Südosteuropa-Studien*, 68.
- Czettler A., 1996, *Pál Graf Teleki und die Außenpolitik Ungarns 1939–1941*, München.
- Farkas J. (Hrsg.), 1979, *Räterepublik und Kultur in Ungarn 1919*, Budapest.
- Fischer H., 1978, *Oszkár Jászi und Mihály Károlyi. Ein Beitrag zur Nationalitätenpolitik der bürgerlich-demokratischen Opposition in Ungarn von 1900 bis 1918 und ihre Verwirklichung in der bürgerlich-demokratischen Regierung von 1918 bis 1919*, München.
- Glatz F. (Hrsg.), 1990a, *Tudomány, kultúra, politika. Gróf Klebelsberg Kuno válogatott beszédei és írásai (1917–1932)* [Wissenschaft, Kultur, Politik. Ausgewählte Reden von Kuno Graf Klebelsberg (1917–1932)], Budapest, p. 5–26.
- Glatz F., 1990b, *Konzervatív reform – kultúrpolitika. Gróf Klebelsberg Kuno konzervatív reform-eszméi*, (Konservative Reform – Kulturpolitik. Die konservativen Reformgedanken von Kuno Graf Klebelsberg), [in:] *Tudomány, kultúra, politika. Gróf Klebelsberg Kuno válogatott beszédei és írásai (1917–1932)*, Hrsg. F. Glatz, Budapest, p. 5–26.
- Gosztony P., 1973, *Miklós von Horthy. Admiral und Reichsverweser*, Göttingen.
- Gräfe K.H., 2004, *Von der A sternrevolution zur Räterepublik. Ungarn 1918/19*, „UTOPIE kreativ“, 168, p. 885–900.
- Hamza G., 2019, *Grenzfragen von den Pariser Vorortverträgen bis zum Ersten Wiener Schiedsspruch 1938 und seine Folgen*, „Díké – A Márkus Dezső Összehasonlító Jogtörténeti Kutatócsoport folyóirata“, 3(2), s. 145–169.
- Horn K.P., Németh A., Pukánszky B., Tenorth H.E. (Hrsg.), 2001, *Erziehungswissenschaft in Mitteleuropa. Aufklärerische Traditionen, deutscher Einfluß, nationale Eigenständigkeit*, Budapest.
- Huszár Z., 2013, *A trianoni béke hatása az 1920-as évek magyarországi kulturális és oktatási politikájára gróf Klebelsberg Kunó kultuszminisztersége idején (Vázlatos történeti áttekintés)* [Die Auswirkung des Trianon Vertrages in den 1920-er Jahren auf die Kultur- und Bildungspolitik des Kultusministers Kuuno Graf Klebelsberg (Ein schematischer historischer Überblick)], [in:] *A Duna vonzásában* (In der Anziehung der Donau), Hrsg. Z. Huszár, Pécs, p. 201–216.
- Husztai J., 1942, *Gróf Klebelsberg Kuno életműve* (Das Lebenswerk von Kuno Graf Klebelsberg), Budapest.
- Kann R.A., 1980, *Zur Problematik der Nationalitätenfrage in der Habsburgermonarchie 1848–1918*, [in:] *Die Habsburgermonarchie 1848–1918*, Hrsg. A. Wandruszka, P. Urbanitsch, Wien.
- Kaposi Z., 2007, *Die Entwicklung der Wirtschaft und Gesellschaft in Ungarn 1700–2000*, Passau.
- Kékes Szabó M., 1996, *Klebelsberg Kuno egyetempolitikai törekvéseinek főbb jellemzői* (Die wichtigsten Merkmale der universitätspolitischen Bestrebungen von Kuno Klebelsberg), „Magyar Pedagógia“, 96(3), p. 253–260.
- Király B.K., Pastor P., Sanders I., 1982, (Hrsg.), *Essays on World War I. Total War and Peacemaking. A Case Study on Trianon*, New York
- Klebelsberg K., 1927, *Gróf Klebelsberg Kuno beszédei, cikkei és törvényjavaslatai 1916–1926* (Reden, Artikel und Gesetze von Kuno Klebelsberg 1916–1926), Budapest.
- Kornis Gy., 1921a, *Kultúrpolitikánk irányelvei* (Leitsätze unserer Kulturpolitik), Budapest.
- Kornis Gy., 1921b, *Kultúrfelelőnk kérdése* (Fragen unserer Kulturhoheit), Budapest.
- Kovátsné Németh M., 1995, *Kornis Gyula kultúraelméleti felfogása* (Die kulturtheoretische Auffassung von Gyula Kornis), „Magyar Pedagógia“, 95(1–2), p. 77–87.
- Kovács-Bertrand A., 1997, *Der ungarische Revisionismus nach dem Ersten Weltkrieg. Der publizistische Kampf gegen den Friedensvertrag von Trianon (1918–1931)*, München.

- Kozuchowski A., 2013, *The Afterlife of Austria-Hungary. The Image of the Habsburg Monarchy in Interwar Europe*, Pittsburgh.
- Lendvai P., 2001, *Die Ungarn. Eine tausendjährige Geschichte*, München.
- Mészáros I., Németh A., Pukánszky B., 2003, *Neveléstörténet. Bevezetés a pedagógia és az iskoláztatás történetébe* (Erziehungsgeschichte. Einführung in die Geschichte der Pädagogik und des Schulbesuchs), Budapest.
- Ormos M., 1980, *From Padua to the Trianon 1918–1920*, Budapest.
- Ormos M., 1998, *Magyarország a két világháború korában (1914–1945)* [Ungarn zwischen den beiden Weltkriegen (1914–1945)], Debrecen.
- Paksa R., 2010, *A numerus clausus parlamenti vitája* (Die Parlamentsdiskussion des Numerus Clausus), „Rubicon”, 4–5, p. 70–77.
- Pastor P., 1976, *Hungary between Wilson and Lenin. The Hungarian Revolution of 1918–1919 and the Big Three*, New York.
- Pastor P. (Hrsg.), 1988, *Revolutions and Interventions in Hungary and its Neighbor States. 1918–1919*, New York.
- Ránki Gy., 1983, *Economy and Foreign Policy. The Struggle of the Great Powers for Hegemony in the Danube Valley. 1919–1939*.
- Romsics I., 1995, *István Bethlen. A Great Conservative Statesman of Hungary. 1874–1946*, New York.
- Romsics I., 2005, *Der Friedensvertrag von Trianon*, Herne.
- Sachslehner J., 2005, *Der Infarkt. Österreich-Ungarn am 28. Oktober 1918*, Wien.
- Siklós A., 1979, *Ungarn 1918–1919. Ereignisse, Bilder, Dokumente*, Budapest.
- Siklós A., 1988, *Revolution in Hungary and the Dissolution of the Multinational State 1918*, Budapest.
- Schulze M.S., 1996, *Engineering and Economic Growth. The Development of Austria-Hungary's Machine-Building Industry in the Late Nineteenth Century*, Frankfurt.
- Ujváry G., 1960, *Kultúrfejlődés és neonacionalizmus. Klebelsberg Kuno és Tormay Cécile kapcsolata* (Kulturhoheit und Neonationalismus. Kuno Klebelsberg und Cecile Tormays Beziehung), http://real.mtak.hu/118521/1/13457_Ujvary.pdf [heruntergeladen am: 25.10.2021].
- Ujváry G., 2000, *Baráti háromszög (Carl Heinrich Becker, Klebelsberg Kuno, Gragger Róbert és a hungarológia megszületése)* (Freundschaftsdreieck. Carl Heinrich Becker, Klebelsberg Kuno, Gragger Róbert und die Geburt der Hungarologie), „Hungarológia”, 2(3), p. 99–120.
- Vonyó J., 2002, *A Magyar Hiszekegy születése* (Geburt des Ungarischen Glaubensbekenntnis), „História”, 24(1), p. 18–19.
- Völgyes I. (Hrsg.), 1971, *Hungary in Revolution. 1918–19. Nine Essays*, Lincoln.
- Zeidler M., 2007, *Ideas on Territorial Revision in Hungary. 1920–1945*, Budapest.